

bildlandschaften mit botschaften, die augen und herzen öffnen

Mit »Ovartestisimilar« zeigt Galerie Funke die erste Einzelausstellung von Ins A Kromminga in Berlin: ein unaufdringliches und trotzdem durchdringendes Plädoyer für das Recht auf Intersexualität und Anderssein.

KRITIK: Urszula Usakowska-Wolff



01

INFO:

Ins A Kromminga »Ovartestisimilar«

nach bis zum 6. Juli
in der Galerie Funke
Willibald-Alexis-Str.
13/14, 10965 Berlin
Öffnungszeiten
Mi-Fr 13-18h, Sa 12-15h
und nach Vereinbarung

- www.galeriefunke.de
- www.abject.de

Das Geschöpf an der Wand ist überlebensgroß und ohne Zweifel weiblich. Es hat eine Wespentaille, trägt ein langes und kostbares Kleid mit Puffärmeln: unverkennbar das Porträt einer jungen Adelfrau aus längst vergangenen Zeiten. Doch ihr Gesicht scheint von einer anderen Spezies zu stammen. Es ist mit dickem Fell bedeckt, aus dem wache Augen, Nasenlöcher und ein sinnlicher Mund herausragen. Wer oder was ist die im wahrsten Sinne Gezeichnete? Ein Mensch? Ein Tier? Ein Mischwesen? Aus ihrem Kopf wachsen Blumen. Das Ornament ihres Kleides breitet sich auf der Wand aus und bildet den Hintergrund für kleine Zeichnungen in schwarzen dicken Rahmen, die wie Hängevittrinen in einem Kuriositätenkabinett aussehen. »Sensationen« verspricht der Mann mit Hut auf einem der Blätter. »Das ist sicher ein Ausschlusskriterium«, verkündet ein anderes Blatt, auf dem aus einer Kapuze tentakelartige Gebilde herauswachsen. Auch ein Engel ist zu sehen. Er hat den Kopf eines Jünglings und weibliche Brüste, doch sein Geschlechtsteil wird von einem rosa Punkt gründlich verhüllt. Rätselhaft das Ganze, denn daneben steht geschrieben: »Boy? Girl?? Or Monster??«

Anders als andere

Mutanten, Monster, Freaks und Außenseiter gehören zum unverkennbaren Vokabular von Ins A Krommingas Kunst, die viele Fragen stellt und auf Probleme aufmerksam macht, von denen die meisten der Betrachtenden vermutlich vorher keine oder wenig Ahnung hatten: Wer legt die Normen fest und wer entscheidet darüber, was ins genau definierte Schema passt? Gesellschaft, Politik, Kultur, Medizin? Tradierte falsche Vor-

stellungen, Angst, Vorurteile? Warum geraten Menschen, die durch ihre angeblich von der Norm abweichenden körperlichen Merkmale Aufsehen erregen, immer wieder in die Schlagzeilen? Wer ist defekt und wer ist intakt? Muss ein Mensch entweder Mann oder Frau sein? Warum haben Kinder oder häufig auch Erwachsene mit uneindeutigem Geschlecht kein Recht auf körperliche Unversehrtheit? »Die Menschen sollen nicht wie Kekse in der Fabrik gestanzt werden, sondern es geht um die Vielfalt wie in einer Wundertüte«, sagt Ins. »Jede/r ist anders, manche sind vielleicht noch mehr anders als andere, das wird dann medizinisch reguliert. Ich wende mich gegen die medizinische Regulierung, gegen die Norm in der Gesellschaft, gegen die Stereotypen.«

Fast schon detektivisch

Selten ist die Kunst so persönlich, so eng mit dem Leben und dem gesellschaftlichen Engagement verbunden wie bei Ins A Kromminga. Als intersexueller Mensch ist er zugleich sie, also eine Person mit einem uneindeutigen Geschlecht. Davon zeugt der Titel seiner ihrer gegenwärtigen Ausstellung in der Galerie Funke in Kreuzberg: »Ovartestisimilar« ist eine Wortschöpfung von Ins, die auf Deutsch »Eierstockhodengleich« lauten könnte. Ein Thema, das im zeichnerisch-installativen Werk von Ins eine große Rolle spielt, ist die Darstellung der Andersartigkeit von der Antike bis heute. Fast schon detektivisch spürt er sie den Mythen der Antike nach, findet ihre Fortsetzung in der Zeit des Humanismus sowie in der Popkultur des 20. und 21. Jahrhunderts. Das zeichnerische Universum von Ins A Kromminga bevölkern allerlei mehr oder weniger fantastische Kreaturen, die als Kugelmenschen, Meeresungeheuer, Herm-

- 01 Hermstory Raum 1, Wandzeichnung und Arbeiten auf Papier (Foto: Ins A Kromminga)
- 02 Körpercluster Raum 2, Wandzeichnung und Arbeiten auf Papier (Foto: Ins A Kromminga)
- 03 Ins A Kromminga (Foto: Urszula Usakowska-Wolff)

aphroditen, siamesische Zwillinge, Brustköpfler oder andere Monster identifiziert werden können. Eine sehr ergiebige Quelle ist die von Hartmann Schedel 1495 in lateinischer und deutscher Sprache veröffentlichte »Weltchronik«, auch als »Nürnberger Chronik« oder »Schedelsche Weltchronik« bekannt, zu deren Berühmtheit die Illustrationen von Michael Wohlgemut, von dem sich Dürer ausbilden ließ, beigetragen haben. Ins integriert die Bilder und Texte vom Ende des 15. Jahrhunderts in unsere Zeit, denn ihre Botschaften sind sehr aktuell. Auf einer der Zeichnungen ist zum Beispiel eine Frau zu sehen, die wie ein Text in der damaligen Schreibweise erläutert, nicht nur weiblich ist: »Etlich sind bederley geslechts. Die recht prust ist in manlich und die lingk weibisch und vermischen sich undereinand in gepern.«

Vielschichtig und subversiv

Für Ins A Kromminga, 1970 in Emden geboren, Absolvent_in der Hochschule für Künste Bremen sowie der Tulane University in New Orleans, ist Zeichnung das geeignetste Medium, um sowohl auf die Probleme der Intersexualität als auch darauf, was als fremd und deshalb bedrohlich empfunden wird, aufmerksam zu machen. Ins' Vorgehensweise ist zugleich einfach und komplex, geradezu vielschichtig und subversiv, was sich aber erst beim genauen Hinsehen offenbart. Das fängt schon mit der Art der Präsentation an: Sie ist immer eine einzigartige und unwiederholbare Komposition, in der die Museums- oder Galerienwände und Räume als Bühne für diese filigranmonumentale Kunst fungieren. Die Wände, von Ins mit großformatigen figürlichen und/oder abstrakten Zeichnungen bedeckt, sind Hintergrund und Träger für kleinformatige Blätter, von denen einige zum ersten Mal in Rahmen hinter Glas gezeigt werden. Aus der Entfernung gesehen wirken sie wie Bildschirme. So entsteht der Eindruck einer multimedialen Installation, die in Wirklichkeit eine rein zeichnerische ist. »Im Atelier arbeite ich an mehreren Zeichnungen gleichzeitig«, sagt Ins. »Teilweise zeichne ich nach der Natur. Ich zeichne gern naturalistisch, was eine Falle ist, denn es entsteht etwas Schönes. Doch die Schönheit muss gebrochen werden, sonst ist sie langweilig.«



03



02

Sinnliche Bildlandschaften

Tatsächlich wirken diese Kunstwerke schön und harmonisch, denn Ins kann (alt)meisterlich zeichnen und verschiedene Techniken wie zum Beispiel Bleistift, Tusche und Aquarell gleichwertig und nicht hierarchisch kombinieren. Ins' Zeichnungen sind attraktiv in der Form und haben häufig einen schockierenden Inhalt. Ihr Humor ist nicht zu übersehen, denn »das ist die erste Ebene und ein Weg, um auf die nächste Ebene zu gelangen und die Leute an ein Thema heranzuführen, das ernst und heftig ist, sodass sie fragen: 'Oh, was ist denn das, woher kommt dieses Bild eigentlich her?« Als Aktivist_in der Internationalen Vereinigung Intersexgeschlechtlicher Menschen IVIM (Oll Deutschland) ist für Ins Kunst ein Mittel, um der Öffentlichkeit zu zeigen, welche verheerenden körperlichen und seelischen Auswirkungen das binäre Geschlechtersystem hat. Um die Wut und Verzweiflung der Betroffenen verständlich zu machen, braucht Ins A Kromminga wenige Zeichen und Worte: Ein kleines Mädchen, dem offensichtlich Sexualdifferenzierungsstörungen DSD attestiert wurden, bereitet sich darauf, zwei Bomben auf ein Krankenhaus zu werfen. Die Luntten brennen schon. »Das Thema Intersexualität ist auch für mich ganz wichtig, weil es gesellschaftlich und politisch eine große Bedeutung hat«, sagt die Galeristin Claudia Funke. »Was mich jedoch als Kunsthistorikerin begeistert, sind Ins' Bildlandschaften mit den vielen Anspielungen auf die Kunstgeschichte. Für mich ist das ein Kriterium, das kunsthistorisch und künstlerisch ganz tolle Sinneseindrücke ermöglicht.«

Hoden und Herculine

»Ovartestisimilar« könnte auch »Imagovoxsimilar« betitelt sein, denn die Zeichnungen sind zum größten Teil »Bildwortgleich«, das heißt, der Text ist ein integraler Bestandteil des Dargestellten. Ins geht spielerisch mit Worten und Bildern um, doch Achtung: Die wie Werbebotschaften

gestalteten Inhalte haben mit dem schönen Konsumschein nichts gemein. »Prader« klingt zwar wie »Prada«, ist jedoch der Name des Schweizer Kinderarztes und Endokrinologen Andrea Prada, der unter anderem 1966 das Orchidometer, ein medizinisches Instrument zur Bestimmung des Volumens menschlicher Hoden konstruiert hatte. Wenn man sich Ins' Zeichnungen genau ansieht, bleibt einem häufig das Lachen im Hals stecken. Umso größer ist die Empathie für Menschen, die mit allen Mitteln der »normalen« oder normierten Mehrheit angepasst werden müssen. Niemand darf anders sein, denn wer anders ist, wird wie ein Niemand behandelt. Es sei denn, sie oder er können der Belustigung und der Sensationslust dienen, wie etwa die Ende des 16. Jahrhunderts lebende und stark behaarte Tognina Gonsalvus, als »Affenmädchen« beschrieben und von ihrer Zeitgenossin, der italienischen Malerin Lavinia Fontana auf Leinwand verewigt. Ihr haariges Porträt eröffnet die Ausstellung, es steht sozusagen am Anfang der begehren Zeichnung, die sich über drei Räume der Galerie Funke erstreckt. Ein anderes Blatt, nämlich aus der Serie »Herm Stories«, ist geradezu erschütternd. Es zeigt Herculine Barbin, die bis zu ihrem 21. Lebensjahr als Frau gegolten hatte und die letzten neun Jahre ihres Lebens als Mann Abel Barbin fristen musste. Sie war ein Opfer von Justiz, Kirche und Medizin, und nahm sich 1886 als Dreißigjährige das Leben.

Ins A Krommingas Werk ist ephemere, denn nach dem Ende der Ausstellung bleibt von den Wandzeichnungen keine Spur. Sie werden mit weißer Farbe übermalt, damit andere Künstlerinnen und Künstler ihre Arbeiten hängen können. Doch das Flüchtige und Vergängliche verstärkt die Wirkung der Papierzeichnungen: Man wird diese Bilder, die sich zu einer bewegenden Chronik zusammenfügen, lange nicht mehr los. Sie sind ein leidenschaftliches Plädoyer für die Vielfalt des Lebens, gegen den Zwang, sich den Normen, in welchem Bereich auch immer, anzupassen. Ins' Zeichnungen öffnen Augen und Herzen. Und sagen mehr als tausend Worte.